

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restansätze 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Abz.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 52.

Sonnabend, den 4. Mai 1912.

16. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser verlieh dem Prinzen Christoph von Griechenland den Schwarzen Adlerorden.

Wie verlautet, ist ein neuer Gesetzentwurf über Moorflucht in Preußen bei den zuständigen Ressorts fertiggestellt worden, sodas er demnächst dem Landtag zugehen kann. Die Bestimmungen des Entwurfs sollen vor allem eine industrielle Ausbeutung der Moore verhindern. Die Fortgewinnung darf daher nur in einer Weise vorgenommen werden, daß die Möglichkeit einer späteren land- oder forstwirtschaftlichen Benutzung nicht in Frage gestellt wird.

In der Geschäftskommission des preussischen Abgeordnetenhauses sind von den Konservativen zwei wichtige Anträge gestellt worden. Nach dem einen sollen die Reden der Abgeordneten in der Regel nicht länger als eine Stunde dauern. Nach Ablauf dieser Zeit muß der Präsident das Haus betreten, ob dem Redner noch länger das Wort gewährt werden soll. Bejaht das Haus diese Frage, so ist sie von halber zu halber Stunde zu wiederholen. Im zweiten Antrage wird die Staatsregierung erlucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Diätengesetz aufgehoben und die Gemährung der Reichsboten und Diäten neu geregelt wird, und zwar nach dem Grundsatze von Freifahrtarten und Unversehrtheitsgeldern.

Das Schütteln der Reichstagswahlurnen durch Wähler ist strafbar. In einem Ort des schlesischen Kreises Bunzlau hatten sozialdemokratische Wähler den Wahlvorsteher aufgefordert, die Wahlurne nach Beendigung des Wahlaktes zur Verhütung der Möglichkeit einer Kontrolle umzuschütteln und die Schüttelung, da das Anfinnen abgelehnt wurde, selber vorgenommen. Sie wurden jetzt zu je 700 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die sozialdemokratische Meisterei ist im Ausland fast noch ruhiger verlaufen als bei uns im Reich. Namentlich war in Frankreich fast gar-

nichts von ihr zu verspüren. Das Revolverattentat, das ein junger Burche bei der Maitteilichkeit im Wiener Prater verübte, und wodurch eine Person leicht verwundet wurde, hatte nichts mit der Maitteilichkeit zu tun, sondern war ein persönlicher Nachakt.

Berlin, 1. Mai. Der Maitteilichkeit der Sozialdemokratie verlief hier vollkommen ruhig. Der Geschäftsgang und der öffentliche Verkehr wurden nirgends gestört. Dasselbe wird aus anderen Großstädten des Inlandes wie des Auslandes gemeldet.

**Der Krieg um Tripolis.** Die Dardanellenfrage wisst sich immer scharfer zu. England und Rußland erheben im Interesse ihres Handels wegen der durch die italienischen Angriffe auf die Dardanellenforts und deren fortgesetzte Beunruhigung verursachte Sperrung der Dardanellenstraße Vorstellungen in Rom. Auch Oesterreich-Ungarn und Deutschland machten dort in freundschaftlicher Weise auf die Schädigung der Schiffsfahrtsinteressen aufmerksam. Italien erwiderte jedoch, daß es durch Schüsse der türkischen Forts auf seine Kriegsschiffe zu einem Bombardement des Dardanelleneinganges gezwungen worden sei, und daß es sich eine Begrenzung des Kriegsschauplatzes durch die Mächte nicht vorkreiseln lassen könnte. Um die Türkei zur Beendigung des Kriegszustandes zu zwingen, werde Italien sie an ihrem verundbarsten Punkte, und das seien die Dardanellen, angreifen müssen. Italien, dem eine Fortzierung der Dardanellen unmöglich ist, will durch sein Verhalten lediglich die Mächte nötigen, einen Druck zur Einstellung der Feindseligkeiten auf die Türkei auszuüben.

Unschuldige Opfer des Krieges. Der Krieg Italiens gegen die Türkei hat eine Detasche von Opfern geordert, in einem kurzen Augenblick mehr Opfer vielleicht, als die Italiener bei ihrem Gespänkel in Nordafrika in Wochen und Monaten der Kriegsfurie darbringen. Und es sind unschuldige Opfer, die getötet diesem Kriege zum Opfer fielen. Vor dem Hafen von Smyrna geriet

der unter amerikanischer Flagge fahrende Dampfer „Texas“ der im Dienste einer griechischen Gesellschaft steht, auf eine Seemine. Die Mine explodierte und der Dampfer wurde durch die Explosion zertrümmert. — Spätere Nachrichten lauten: Der amerikanische Handelsdampfer „Texas“ stieß im Hafen von Smyrna an eine Seemine, die explodierte und den Dampfer zertrümmerte, wobei zahlreiche Reisende und die Mannschaft des Schiffes umkamen. Ueber 220 Personen wurden sofort getötet, 40 verwundet.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Mai. Präsident Dr. Raempf kündigt eine Abend Sitzung an, damit der Kolonialetat morgen erledigt werden kann. Die Wahl des Abg. Kretsch (H.) wird für gültig erklärt, über die Wahl des Abg. Haupt (Soz.) sollen Beweisüberhebungen gepflogen werden. Bei der Weiterberatung des Kolonialpolitiks führt Abg. Dr. Raasche (natl.) aus: Da die Kolonialpolitik auch im Interesse der Arbeiter liegt, sollten die Sozialdemokraten ebenso wie die anderen Parteien des Hauses daran mitarbeiten. (Abg. Raasche: Tun wir ja auch!) Vorläufig haben Sie noch zu sehr unter der Fügheit der Wahlen. Die Freiwirtschaften haben jetzt dieselben Anschauungen über die Kolonien, wie wir. Und darüber freuen wir uns ganz besonders. Wir werden mit den Freiwirtschaften Hand in Hand arbeiten für das neue Deutschland jenseits des Ozeans. Der Redner spricht über den Alkohol. In Schwedens Kolonie, der veroffentlichten Kolonie, vertritt ein höherer Beamter bei bescheidenen Ansprüchen im Durchschnitt 3000 Mark jährlich. Also nicht nur den Regern sollte man den Alkoholgenuss erschweren. (Beifall.) Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Unsere neuen Kolonien am Kongo können sich nur rentieren, wenn wir auf Güterzufuhr aus dem Kongogebiet rechnen können. Jetzt erhebt aber die belgische Regierung Forderungen und Abgaben und nimmt die Hälfte des im Kongoanbau erwerbten Ertrags für sich. Das sind große Verletzungen der Souveränität. Was wird die deutsche Regierung dagegen tun? Auch Frankreich läßt sich in französisch-Kongo Uebergriffe aufzuden kommen. Für die kolonialen Rechtsverhältnisse fordert er ein Kompetenzgesetz, für jede Kolonie ein eigenes Verwaltungs- und Strafrecht. Abg. Mumm (Wirtsch. Pgg.) fordert in einer Resolution eine weitere Einschränkung des Alkoholimports und den baldigen Zusammentritt der Brüsseler Konferenz. Präsident Dr. Raempf teilt mit, daß gegen die Abend Sitzung nachträglich Einwendungen erhoben worden sind. Er sei bereit, davon abzugehen, wenn die heutige

## Die Herren von Dieckau.

Original-Roman von Franz Treller.

1] Nachdruck verboten.

Auf der breiten, von Eukalypten beschatteten Landschaft, die sich tief im Innern des Staates Georgia, am Ufer des Okonee hinzieht, begauneten sich an einem Sommerabend des Jahres 1889 2 Reiter.

Der eine, nach Art der vornehmen Pflanzergesellschaft, ritt langsam auf wohlgepflagtem Maulthiere einher. Der breitwandige Panamahut beherrschte ein edelgeformtes, von grauem, dichten Haar eingefasstes Gesicht, dessen sanfter, nachdenklicher Ausdruck darauf hindeutete, daß der Reiter mehr mit der Welt in seinem Innern, als der ihn umgebenden beschäftigt sei.

Der schönen, den Okonee an seinem oberen Laufe begleitenden Landschaft, die im Abendsonnenschein gar liebliche Bilder bot, schien er nicht zu achten, so wenig, wie des ihm entgegenkommenden Reiters, obgleich derselbe in jenem Landstriche schon durch seine straffe Haltung im Sattel, Vollmerkmalsheit zu erregen imstande war, wie auch sein martialisches Gesicht mit dem kräftigen Schnurrbart, ihn als Fremden bezeichnete.

Er gewachte auch, in Gedanken verloren, nicht, wie der Reiter, als er wenige Schritte an ihm vorbeigeritten, sein Pferd zügelte und ihm mit einem Ausdruck nach schaute, in dem sich jähres Staunen mit Schreck mischten.

„Allmächtiger Gott, was ist denn das? Wenn ich nicht wüßte, daß er tot wäre? — Das sind ja seine Züge. Kann es zwei Menschen geben, die sich so ähnlich sehen? Wer mag das sein? Seltsam — wunderbar?“

Er wandte sein Kopf und ritt dem sich immer gemächlich fortbewegenden Herrn nach. In seiner Nähe angekommen, — der Reiter achtete seiner so wenig wie früher, musterte er scharf sein Profil und und in hoher Erregung, fast ihm selbst unbewußt, kam es leise in deutlichen Lauten über seine Lippen: „Hermann Dieckau —?“

So leise er gesprochen, mußte der Name doch das Ohr des andern erreicht haben, und seine Wirkung war eine außerordentliche. Der in Gedanken Verlungene wandte sich schnell um und starrte mit großen Augen den neben ihm haltenden Reiter an.

„Wer nennt diesen längst vergessenen Namen?“ Auch dies wurde deutlich gesagt.

In seiner tieferen Erregung brachte der andere, den Blick fast anstollend auf die Züge des Pflanzers gerichtet, mißwollend hervor:

„Hermann? Hermann — bist du's —?“  
„Den Fragenden forschend anblickend, erwiderte der Angeredete: „Ich war es einst — es ist lange her. Doch wer sind Sie? Sie kannten Hermann Dieckau?“

„Ja, ja, ich kannte ihn — und auch er sollte den kennen, den er einst seinen Pflabes nannte.“

Ein freudiger Strauß des Erkennens leuchtete in des Pflanzers Auge auf — er streckte die Hand aus — die Hand zitterte: „Ewald, mein Ewald!“

„Mensch — Junge — Hermann, bist du's? Du? Leibhaftig — du — o, Herzensjunge, — na, da soll doch, —“ er zog das Talchentuch und fuhr sich über die Augen, „ach was, ich kann nicht anders — hol's der Deibel!“

Es verging einige Zeit, bis der so martialisch aussehende Mann sich beruhigte.

„Nein, da schlag Gott den Deibel tot!“ fuhr er, um seine Nahrung zu verbergen, denn heraus, während ihm die Träne noch im Auge stand. „Das ist ein Wunder, du lebst? Herr Gott, ich kann gar nicht zu mir selbst kommen. Hermann, bist du es wirklich?“

„Ein Wunder, ja,“ wiederholte leise der mit Hermann Dieckau Angeredete, „hier, fernab der Welt, steigt die Vergangenheit plötzlich aus ihrem Grabe hervor.“

Er war sichtlich nicht minder bewegt als der andere. „Mein Ewald — wie kommst du hierher an den Okonee, um meinen Weg zu kreuzen?“

„Später, später, Hermann, warum warst du tot für uns, für mich?“

„Warum? Die Heimat verjant für mich, ich nicht für sie. Hermann von Dieckau ist lange tot, nicht einmal sein Name ist übrig. Und ein Wunder, du sagst es, mußte gefahren, ihn aus dem Grabe herauszuholen.“

Er fuhr mit der schmalen Hand über die Stirn. „Ich bin wie betäubt, — alles, was einst war, taucht vor mir auf. Komm mit mir, Ewald, ich wölgne unweit von hier, komm, wir wollen ausfliegen lassen, was die Seele erregt.“

Sitzung einige Stunden ausgehört wird. (Zustimmung.) Abg. Lebebour (Soz.): Wir erleben es immer wieder, daß neue Mitglieder oder neue Minister uns Sozialdemokraten hier gute Lehren geben wollen. Gemäß mir bekämpfen die Kolonialpolitik, aber wir arbeiten auch positiv mit, um das Los der unterjochten Völker möglichst zu bessern. Abg. Golschorn (Wolff) erklärt, man dürfe die Baumwollkultur nicht zu optimistisch betrachten. Abg. Dandobsohn (Soz.) hebt hervor, daß man in der Antialkoholpropaganda nur durch das Vorbild wirken könne. Tropensollner ist ja nur eine Art des Delirium tremens. Der Weisse Lamm auch ohne Alkohol auskommen. Eine besondere Alkohollizenz für die Weissen darf es nicht geben. Die Resolution Munni wird angenommen, aber auf Antrag Dandobsohn (Soz.) in der Form, daß der Alkoholkonsum allgemein eingeschränkt werden soll, und nicht nur der der einheimischen Bevölkerung. Auch wird der Reichsanwalt gebeten, darauf hinzuwirken, daß die am 5. Februar 1912 verhaltene Bräufest-Konferenz zur Revision des afrikanischen Spirituosenhandels bald wieder zusammensteht. Der Etat des Reichshofkontrollamts ist damit erledigt und es beginnt die Beratung des Etats für Ostafrika. Eine Resolution der Budgetkommission fordert die Abschaffung der Haussteuer in Ostafrika vom 1. Januar 1920 ab. Abg. Dr. Arends (Sp.): Sprechlich zieht nun Frieden in Ostafrika ein. Wenn Ostafrika hochgekommen ist, so geschah das nicht durch, sondern trotz Herrn v. Neherberg. Er hat die Entwicklung nicht gefördert, sondern gehemmt. Ewiger Streit zwischen den Ansehlichen und dem Gouvernement war die Folge. Der Neherber fordert die Aufhebung der Salzverbrauchsabgabe und die Einführung einer neuen Währung für Ostafrika, Förderung der Kolonialwirtschaft, mehr Bahnen, Lehrämter, Verwertung der Vorkriegsstände. Abg. v. Böllendorff (H.) wünscht eine recht lebhaft Betätigung des heimischen Kapitals an unseren Kolonien und beantragt ebenfalls die wenig fruchtbringlichen Werte der Abg. Arends gegen den Herrn v. Neherberg gerichtet. Der Etat für Ostafrika ist damit erledigt, die Resolution zur Aufhebung der Haussteuer wird angenommen. Beim Etat für Kamerun nimmt das Wort Abg. Noke (Soz.). Er vermißt wirkliche Selbstverwaltung, erkennt aber die Bestrebungen der Regierung zur Hebung der Landwirtschaft an. Abg. v. Liebert (Sp.) behauptet, daß der Staatssekretär die Bahn für Südamerika abgelehnt habe. Staatssekretär Dr. Solf erklärt demgegenüber, er habe sich keineswegs grundtätig gegen eine solche Bahn ausgesprochen. Die weitere Debatte zieht sich bis einhalb acht Uhr hin. Morgen Weiterberatung.

### Preussischer Landtag.

Sitzung vom 1. Mai. Die weitere Beratung des Etats des Ministeriums des Innern gab zahlreichen Abgeordneten Gelegenheit, allerlei Wünsche für die Polizeidirektionskommission in der Provinz Posen und die Landgendarmen vorzutragen, die auch insofern Erfolg hatten, als ein Regierungs-Kommissar erklärte, daß auch fernerhin die Zahl der Dienstwohnungen für die Landgendarmen vermehrt werden sollen und daß bezüglich der Berechnung der Dienstaufwandsfähigkeits für 1913 erneute Erhebungen schwebten. Sodann wandte sich das Haus der Verprechung des Fürsorgeerziehungswesens zu. Hierbei erkannte auch der Sozialdemokrat Vordardt die allgemeinen Grundzüge für die Fürsorgeerziehung an, hatte aber gegen die Einzelheiten der Ausführung mancher Bedenken vorzubringen. Der Abg. Schepf (Sp.) hielt jedoch die Bedenken für übertrieben. Bei dem Kapitel „Strafanstalten“ behauptete der Abg. Dr. Liebnecht (Soz.), daß nicht überall in den preussischen Strafanstalten die von dem Geheimrat Kropke aus dem Ministerium des Innern entwickelten Anschauungen maßgebend seien, und führte des weiteren Klage über die Konfuzen, die den freien Arbeitern durch die Gefängnisarbeit gemacht würde. Einige Wünsche zur Verbesserung von Beamten wurden von der Regierung als unausführbar zurückgewiesen. Nachdem noch Dr. Kunze (Sp.) für bessere Veteranenfürsorge gesprochen hatte, vertagte sich das Haus zu einer Abend Sitzung.

### Volles und Provinziales.

Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit ergeht wiederum die Ermahnung an die Spaziergänger und Ausflügler, im Walde außerhalb der befestigten Wege nicht zu rauchen, nicht brennende und glimmende Gegenstände fortzuwerfen oder fallen

Willig totete ihm der von seinen Grüßen fast übermächtige Kriegsmann und bald darauf saßen sie einander gegenüber im Parlor des Hauses Mr. Warthons, der einst Herrmann von Dieskau war. Da saßen die Jugendgefährten, Freunde, Regimentskameraden, und schauten sich an und suchten nach langen Jahren aus gestrichelten Linien die gewohnten jugendlichen Züge hervor.

Der unterste Gwaid von Felseck war in den derben, massigen Zügen und mit dem gewaltigen Schnauzbart seiner einzigsten jugendlichen Erscheinung viel weniger ähnlich, als Dieskau, dessen bartloses Gesicht in seinem milben Ausdruck noch alle die Linien wahrte, die ihn einst zu dem Adonis des Regiments und dem Liebbling der Frauen gemacht hatten.

Endlich begann Gwaid von Felseck: „Wie konnte es geschehen, Herrmann, daß du für uns tot warst?“

Die Frage überhörend, sagte der andere sanften Tones: „Wie wunderbar das Gesicht mit uns spielt! Es findet mir nach 30 Jahren den Jugendfreund in diesen abgelegenen Erdennwinkel. Gwaid, wach ein Sturmwind fuhete dich hierher?“

Der Sular hatte sich gefaßt und sprach ruhiger: „D. das ist leicht erklärt! Kein Sturmwind, ein leichter Frühlingshauch brachte mich hierher, ich habe eine Tochter hier verheiratet, Mrs. Henry Stanley, die mir keine Ruhe ließ, bis sie den Alten einmal hier hatte. Aber Du?“

„Was sollte ich noch unter den Lebenden —?“

„Herrmann?“

zu lassen. Ein unvorsichtiges Umgehen mit brennenden Zigarren oder nicht vollständig verlöschten Streichhölzern kann unabsehbare Folgen nach sich ziehen, und es legt sich jeder Unvorsichtige der Gefahr aus, wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt zu werden, die mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft wird.

Es fehlt Regen. In diesen Klageruf gipfelt der jüngste Wochenbericht des deutschen Landwirtschaftsrats. Es heißt darin im einzelnen: Das Wetter hat in der letzten Woche seinen trockenen Charakter beibehalten. Neben Mangel an Niederschlägen trugen zur Austrocknung des Erdbodens scharfe östliche und nordöstliche Winde bei, auch waren die Nächte ziemlich kühl; in verschiedenen Gegenden, hauptsächlich in Hinterpomern, Posen, Brandenburg und Oberbayern kamen sogar mehrmals Nachfröste vor. Für eine geistliche Weiterentwicklung der Pflanzen waren diese Verhältnisse im allgemeinen wenig förderlich. Trotz der wärmeren Tagstemperaturen haben die Winterlaaten keine Fortschritte gemacht; vielfach wird berichtet, daß die durch die vorangegangene Frostperiode hervorgerufene Verschlechterung des Roggenstandes — namentlich auf leichteren Böden — bisher nicht ausgeglichen werden konnte. Weniger stark treten die Nachteile der hersehenden Witterung bei den Weizenlaaten in Erscheinung, doch droht auch bei diesen ein weiteres Andauern der Trockenheit, die immer noch günstigen Ernteausichten herabzumindern. Allgemein geflagt wird, daß die Futterpflanzen in der Entwicklung zurückbleiben. Das Wachstum von Weizen und Weiden stockt. Klee steht überall sehr mangelhaft, und auch die Luzerne kommt bei mangelnder Feuchtigkeit nur langsam vorwärts. Günstig war die Witterung nur für den Fortgang der Feldbestellung, die rasch gefördert werden konnte; in vielen Gegenden wird man Ende April auch mit der Bestellung der Hackfrüchte fertig sein. Unangenehm bemerkbar macht sich der Mangel an Bodenfeuchtigkeit auch bei dem Aufgang der Sommerlaaten. Durchdringende Niederschläge sind hierzu wie für die Winterlaaten und Futterpflanzen allgemein erwünscht.

Eine Getreideernteerwartung, wie sie nach der Dürre des Vorjahres erwartet wurde, macht sich jetzt auf dem deutschen Getreide- und Futtermarkt bemerkbar. Futtergetreide wie Mais und Gerste, hat noch nie so hoch im Preise gestanden, wie augenblicklich. Während sich die Preise für Roggen infolge der großen Vorräte auf normaler Höhe gehalten haben, hat die starke Nachfrage nach Weizen, besonders seitens Italiens, Englands und Frankreichs, beträchtliche Preiserhöhungen im Geolge gehabt.

Wittenberg, 30. April. Eine neue Flugmaschine hat der Modelleur Günther hier erfunden. Derselbe will in nächster Zeit die ersten Flugversuche auf dem hiesigen Taunienplatz veranstalten. — In der Diözesen Jahna findet in der Zeit vom 6.—22. Mai unter Leitung des Generalsuperintendenten Genuich eine General-Kirchenvisitation statt.

Jahna. Die katholische Gemeinde hier selbst hat das kürzlich Bürgerliche Grundstück in der Triftstraße käuflich erworben und wird auf demselben eine Kirche erbauen, eine Pfarrwohnung und später auch eine Schule einrichten.

Brandorf, 30. April. Ein betäubender Fall, der wieder zeigt, daß das Spielen der Kinder mit sogenannten „Fliegenbögen“ eine äußerst gefährliche Unstute ist, hat sich in unsem Orte zugetragen. Der Sohn des Landwirts Fuß hier selbst wurde

„Die Vergangenheit hatte nur Schmerzliches für mich — eine Zukunft winkte mir nicht, die Heimat veraght mich — da veraght ich auch sie, so gut es eben gehen wollte; ich lebe einsam hier, lebe mein eigenes Leben, bis es Gott gefallen will, mich abzurufen. Ich habe seit Jahren nichts mehr auf der Welt zu tun. Ich führe nicht einmal meinen Namen mehr.“

„Wie — wie konnte das alles kommen? Was hat sich da zugetragen? Wir alle hielten dich für tot, mußten dich für tot halten.“

Nach einer Weile erwiderte Dieskau: „In die hohe Freude, dich, mein Anlades, wiederzusehen — ich glaubte dich bei Königgrätz gefallen.“

„War ich auch, Junge, und ziemlich tief, aber wir kamen wieder auf, wie du siehst.“

„— mitleiden sich die trübsten Erinnerungen meines Lebens.“

Er sah einen Augenblick vor sich hin wie in die weite Ferne und fuhr dann leise fort: „Du weißt Gwaid, daß ich ein Weib hatte?“

Felseck nickte.

„In ihrer Liebe wurde mir das größte Glück dieses Lebens zu teil. Es schwand rasch — für immer.“

Aufmerksam, teilnehmend lauschte Felseck. Als Dieskau in Gedanken verloren nicht weiter sprach, sagte er: „Ich war fern, als sich dein Leben so umgestaltete, Herrmann, und hörte erst davon, als du die Heimat verlassen hattest, — als alles ge-

von einem derartigen Geschick ins rechte Auge getroffen und dieses so schwer beschädigt, daß seine Sehkraft verloren scheint. Der verunglückte Knabe fand Aufnahme im Paul Gerhards-Stift in Wittenberg.“

Wüstermarke, 1. Mai. Gestern erschoß sich hier der Katholischer Pfarrer.

Balgern, 1. Mai. Die anhaltende Trockenheit macht sich im Schiffsverkehrsverehr schon wieder recht unliebsam bemerkbar. Mehrere beladene Rähne gerieten unweit der hiesigen Elbschleife infolge des niedrigen Wasserstandes auf Grund und mußten abgeleert werden. Die Rähne können jetzt von Lustig aus nicht mehr mit ganzer Fracht fahren. Sollte das Wasser der Elbe auch in diesem Jahre wieder einen niedrigen Stand einnehmen, so sind die Folgen für die Schiffsfahrtsgeellschaften und deren Personal, die schon in den vorhergehenden Jahren bedeutende Verluste erlitten haben, äußerst bedenklich.

Elsterwerda, 2. Mai. Zwei Fremdenlegionäre passierten gestern abend unsere Stadt auf der Wanderfahrt nach Bommern, ihrer Heimat. Die Leute, von Beruf der eine Buchdrucker, der andere Graveur, konnten sich nicht genug tun in Schmähsungen gegen die französische Regierung, die eine solche Legionstruppe mit ihrer menschenunwürdigen Zucht unterhält. Sie haben die „Hölle von Sidi-Beil-Abbes“, gelernt; ihre Flucht ist nur infolge der allgemeinen Verwirrung während der Marokko-Kämpfe möglich gewesen. Abenteuerlust hat sie in die Legion getrieben und in eine Zeit der Leiden, an die sie nur noch mit Grauen zurückdenkt.

Rahland, 27. April. Am Freitag abend härtete der Prinzliche Förster Friedrich in Schwarzbach auf einem Revieregang an den Mannenwiesen einen verdächtigen Schuß fallen. Er ging ihn nach und fand sich auf etwa 60 Schritt dem Arbeiter Domel von hier gegenüber, der das Geseh gegen ihn in Unschlag brachte. Der Aufforderung „Hände hoch“ leistete der Angewiesene keine Folge, vielmehr rannte er nach einem Dächtig, um, wie der Beamte annehmen mußte, dort bessere Deckung zu suchen. Da der Beamte unter diesen Umständen in eine bedrohliche Lage gekommen wäre, so landete er beim D. ein paar Schüsse nach, von denen einer die Beine, der andere die Achsel getroffen haben soll. Bei einer am andern Morgen vorgenommenen Sauschätzung fand man ihn im Bett liegend vor, das Geseh wollte er fortgeworfen haben. Für D., der bei den Forstbeamten schon als verdächtig galt, wird das Abenteuer noch insofern belobenswert unangenehm werden, als er sich als Teilnehmer der an diesem Tage stattgefundenen Kontraktver-sammlung unter der Militärgerichtsbarkeit befand.

Thlow, 29. April. Von einem durchgehenden Pferde wurde hier ein Knabe zu Tode geschleift. Der Junge lehrte mit einem älteren Bruder vom Felde heim und hat diesen, ihn aus dem Pferd zu setzen. Das Pferd wurde unruhig, der Junge rutschte herunter, blieb am Geleiste hängen und wurde von dem durchgehenden Tiere mitgeschleift.

Zerbst, 30. April. (Ghzung.) Der langjährige verdienstvolle Vorfigende des Kreisbezirks Zerbst vom anhaltlichen Kriegerverbände, Gerichtsvolksherr a. D. Karl Schmidt, der vor kurzem sein Amt altershalber niederlegte, ist zum Grenvorfigenden des Kreisbezirks ernannt worden.

Zerburg a. A., 30. April. Das 12. Jahrmethurnen findet in diesem Jahre am Geburtstage unseres Nummeters am 11. August wieder an der Stelle statt, wo der Altmeister Jahne seine letzten Jahre verlebte hat. Seit 1901 erfreut sich dieses

„Ich liebte sie mit aller Kraft meines Herzens, und sie gab mir zurück, was ich ihr wollte: Unendliches Glück! — dem unendlichen Glück folgte! — Dahin!“

In einem Tone milder Erregung fuhr er fort: „Es sollte nicht sein und ich bin der geworden, der ich bin. Du weißt wie abhängig ich von meinem Onkel, dem Majoratsherrn war, dessen Güte allein mich beim Regiment erhielt, auch liebte er mich in seiner Art und war bemüht, mich mit Alltagsklugheit im Leben vorwärts zu bringen, wozu eine reiche Heirat landesübliches Mittel war.“

„Da sah ich meine Marie — es kam über mich — übermächtig — und alle kleinliche Klugheit dieses Lebens schwand dahin.“

Wir schlossen den Bund fürs Leben, trotzdem ich mußte, daß ich den ganzen Grimm des fanatischen Aristokraten hervorgerufen würde, von dem ich abhing.

Ich hielt die Ehe geheim, wollte sie menigstens geheim halten, bis ich mich eine Erlösung gearündet hatte, die mir gestattete, mein Weib als ein Kleinod eines eigenen Heimes, wenn auch eines sehr beschneidenden, zu legen. Trotzdem bekam mein Onkel Kunde von dem Geschehenen. Sein Zorn war maßlos, — er beschimpfte mich, beschimpfte mein Weib, — der Bruch war da, früher als ich geahnt hatte.

Fortsetzung folgt.

Gedenkturken eines stetigen Zuwachses der Teilnehmer. Turner aus allen Gauen Deutschlands sowie Deisterreichs rangen bisher an dieser historischen Stätte um den Ehrentanz. Unlänglich kehren dieselben Übungen des Kampfes wieder: Stabhochsprung, Weitsprung, Steinstoßen, Schleuderball, 100 Meter-Lauf. Mit großen Kosten ist eine Laufbahn mit automatischer Zeitmessung angelegt worden.

**Vom Unterhartz, 29. April.** Infolge der andauernden Trockenheit geht der Wasserstand der meisten Harzbäche und Flüsse von Tag zu Tag zurück und ist bereits derartig niedrig wie unter normalen Verhältnissen während der Sommermonate. Da auf ausgiebige Regenperioden kaum noch zu rechnen sein wird, dürfte sich der Wassermangel in der Flussläufe nach verschiedenen Seiten hin sehr bald unangenehm fühlbar machen.

### Vermischte Nachrichten.

**Ueber das Brandunglück in Altenweddingen.** bei dem, wie gemeldet, zwei Personen getötet und sechs verletzt wurden, berichtet noch die „Magdeb. Ztg.“: Ein mächtiger Brand hat heute nacht das bekannte Warenhaus der Firma Eduard Kräften, wohl eins der schönsten und größten unserer Provinz, heimgesucht. Der Brand war in der ersten Abendstunde in einem Dachraum des Warenhauses entstanden, wo für gewöhnlich Backpapier aufbewahrt wird. Nebenbei brannte sich der Schlafraum für elf Handlungsgesellen. Als nun einer von ihnen hinunterging, sich Wasser zu holen, bemerkte er beim Herauskommen das Feuer und konnte noch rechtzeitig seine Schlangengassen wecken, von denen einige bereits halb betäubt waren. Inzwischen war man auch in der Driftschiff selbst und in der Umgebung auf das Feuer aufmerksam geworden, und von allen Seiten ertönten die Sturmglocken in die Nacht hinaus. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand gefährdete auch die angrenzenden Gebäude. Durch das Eingreifen der Magdeburger und sechs freiwilliger Feuerwehren aus der Umgegend gelang es, das Feuer nach einer Stunde auf seinen Herd zu beschränken. Das Publikum drängte die Löschmannschaften direkt vor die durch Einfallen drohenden freistehenden Giebel. Alles Bitten half nichts, und plötzlich stürzten die Giebel herunter und begruben acht Feuerwehrleute unter sich. Zwei der Feuerwehrleute waren sofort tot, einer davon, namens Hamann, gehörte der Berufsfeuerwehr Magdeburg an; der dritte, Schmiedemeister Wählber, starb unterwegs nach dem Krankenbette. Ferner erlitt schwere, wenn nicht tödliche Verletzungen der Dekonon und Gutsbesitzer Hans Mühlbeck aus Langenweddingen, dem die beiden Beine zerquetscht wurden. Weiter verlegt, glücklicherweise leichter, wurden der 16jährige Alwin Fiegeler, dem das Rückenbein eingedrückt wurde, und der 14jährige Sohn des Dachdeckers Damm.

**Englische Chronik.** In Burg bei Magdeburg war einem Kinde beim Spielen der Ball in die Nge gefallen. Ein größerer Knabe watete kurz entschlossen in das Wasser, um den Ausreißer zu holen. Jedoch einige Zeit nachher fielen sich bei dem Jungen Schmerzen in den Füßen ein, überhaupt fühlte er sich derart, daß er sich ins Bett legen mußte. Nach einigen Stunden war er tot. Ebenfalls war der Junge erkrankt ins Wasser gegangen, was eine allgemeine Lähmung der Organe zur Folge hatte. — In Triebes hängte sich das vier Jahre alte Kind des Fabrikarbeiters Popp an der mit Frucht be-

ladenen Wagen des Fuhrwerksbesizers Bauer. Beim Loslassen ist das Kind überfalls zu Fall gekommen, so daß ein Hinterrad über den Kopf ging. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb. Den Geschirrführer trifft keine Schuld.

**Die Einweihung des neuen Campanile.** Am Donnerstag, dem Markustag, fand in Anwesenheit des Herzogs von Genua, von herrlichsten Wetter begünstigt, die feierliche Einweihung des wiedererbauten Campanile von San Marco in Venedig statt, der vor zehn Jahren zusammengebrochen war. Der Kardinal Patriarch, umgeben von den Bischöfen von Venetien, vollzog die Weihe dieses Neubaus des tausendjährigen Abseidens der Stadt. Als bald ertönten die Glocken des Campanile, und alle Glocken von Venedig antworteten. — Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Einweihung in den Bürgermeister von Venedig folgendes Telegramm gerichtet: „Am dem Tage, da dank dem hochwürdigen Schwung der italienischen Nation der in seinem alten Glanze als Denkmal der Größe Venedigs wiedererstandene Campanile von Sankt Markus glücklich eingeweiht wird, entbiete ich den Venezianern meinen Gruß und meinen aufrichtigen Wunsch für das Wohl und Gedeihen der Stadt, in der ich so oft und so gern geweilt habe.“

### Aus aller Welt.

**Berlin, 27. April.** In dem Prozeß gegen Scharnack und Genossen wegen der Reichstagsvergiftungen war der heutige Tag durch das Plädoyer des Staatsanwalts ausgefüllt, der mit einer einständigen Rede von 9 Uhr vormittags bis gegen 4 Uhr nachmittags sprach. Er beantragte gegen Scharnack wegen jahrlängiger Föhung und Körperverletzung, sowie auch eventuell wegen Betrugs 5 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Exzessivstrafe; gegen Meyen und Zalkow 2 Jahre Gefängnis und gegen Dahle 9 Monate Gefängnis. Den Angeklagten Nedomski beantragte er freizulassen. — Darauf wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt, an welchem Tage die Plädoyers der Verteidiger stattfinden werden. Es wird an diesem Tage auch das Urteil zu erwarten sein.

**Breslau, 28. April.** 60 Mitglieder aus dem Kriegerverein in Roszbjörn-Schopinitz (Oberschlesien) sind durch Vorstandsbeschluss vor kurzer Zeit ausgeschlossen worden, die sich an der Reichstagswahl zwischen dem polnischen Kandidaten, dem jetzigen Abgeordneten Sjunski und dem sozialdemokratischen Kandidaten Biniszkiewicz beteiligt hatten.

**Leipzig, 1. Mai.** (Eröffnung des Leipziger Hauptbahnhofs.) Unter lebhafter Teilnahme des Publikums wurde heute morgen 3 Uhr der preussische Teil des neuen Hauptbahnhofs eröffnet, und zwar zunächst nur für den Thüringer Verkehr. Der Bahnhof wird nach Vollendung der größte der Welt sein. Eine besondere Feier findet nicht statt.

**Wien i. d. Natl., 29. April.** (Gasvergiftung.) Heute früh wurde das Ehepaar Neuhab infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Der 68jährige Ortsrichter, ein angesehener Bürger, ist tot, seine Ehefrau konnte ins Leben zurückgerufen werden. Die Ursache der Vergiftung ist darauf zurückzuführen, daß ein Gas Schlauch platze, ohne daß es bemerkt worden ist.

**Wismar, 27. April.** (Wassermangel.) Der in unserem Nachbarortje Herrsdorf nun schon seit Monaten herrschende Wassermangel wird nachgerade zur Kalamität. Seit Wochen wird das Wasser

vom Schultheiß verteilt, wobei jede Familie täglich nur zwei Eimer voll erhält. Wer mehr brauchte, begab sich bisher nach dem Nachbarorte Frantroda, um im dortigen Dorfteich seinen Bedarf zu decken. Jetzt aber wehren sich die dortigen Einwohner gegen die Entnahme des Wassers, das sie selbst sehr gut brauchen können. In Herrsdorf sind alle drei Dorfteiche ausgetrocknet, nur der Rittergutsteich enthält noch etwas Wasser.

**Kaiserslautern, 1. Mai.** Wenn die Musterung der Militärpflichtigen überall im Reiche ein so ungünstiges Resultat ergeben würde, wie z. B. in einigen Orten des Herzogtums Koburg, würde es um die Wehrkraft unseres lieben Vaterlandes schlecht bestellt sein. So wurden bei dem diesjährigen Musterungsgeschäft in hiesiger Stadt von 152 Gestellungspflichtigen nur 17, und in der Stadt Rosbach von 54 nur 9 für tadellos befunden. Zu diesem kläglichen Resultat mag ja das Fabrikleben viel beitragen, denn unter den Untauglichen befindet sich ein großer Teil wegen allgemeiner Körperschwäche, aber es wurde auch ausdrücklich festgestellt, daß die vielen Fälle der Herzfehler und Augenschwäche auf den Fußballsport sowie auf übertriebene Sportbeteiligung überhaupt mit zurückzuführen sei.

**Schneeberg, 1. Mai.** Ein ziemlich heftiges Schneegestöber legte gestern morgen in der siebenten Stunde ein. Für kurze Zeit war die Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt. — Weiter wird aus Johannegeorgenstadt gemeldet: Seit einigen Tagen herrschen im oberen Erzgebirge wieder starke Nachfröhe. Die Baumblüt ist teilweise erfroren. Am Dienstag morgen legte Schneegestöber ein.

**Hirschberg, 1. Mai.** In Petersdorf brannte heute nacht das Haus des Invaliden Julius Anton nieder, wobei die achtjährige Tochter des Besitzers in den Flammen umkam. Der Brandstiftung verdächtig ist die Schwester Antons, die als Leiche aus dem Dorfteich gezogen wurde.

**Wesen, 27. April.** Zur Bekämpfung der Zigeunerplage hat der Oberpräsident der Provinz Göttingen mit Zustimmung des Provinzialrats eine neue Polizeiverordnung erlassen, nach der Zigeunern und nach Zigeunerart umherziehenden Personen das Zusammenreisen in Horden auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verboten ist. Als Horde gilt eine Vereinigung mehrerer Familien oder eine Vereinigung einzelner Personen mit einer Familie, zu der sie nicht gehören, es sei denn, daß es sich um Personen handelt, deren Mißführung durch Vermerk in einem Wanderbureau ausserhalb erlaubt ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Die Verordnung tritt am 1. Juni in Kraft.

**Oklahoma City, 28. April.** Ein Tornado hat gestern nachmittag in verschiedenen Teilen Oklahomas manniache Verheerungen angerichtet. Aus dem Orte Lugert wird berichtet, daß der Wirbelsturm einen vorüberfahrenden Eisenbahnzug von den Schienen warf. Eine Anzahl Reisender wurde getötet oder verletzt. Ein Hilfszug mit Verletzten ist nach Lugert abgegangen. — Bei dem Tornado sind 31 Menschen um Leben gekommen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Erstkirche:** Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtottesdienst. Herr Pastor Lange.  
**Schloßkirche:** Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

### Große Ersparnis im Haushalt!

## MAGGI'S Würze

verbessert augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse und gibt ihnen überraschenden Wohlgeschmack. In allen Flaschengrößen angelegentlich empfohlen von **J. G. Hollmig's Sohn, Inh.** Carl Müller, am Markt.

## Porzellandreher, Steingutdreher, Scheibentöpler etc.

werden bei sofortigem guten Verdienst zu

## Isolatoren-Drehern

ausgebildet. Leicht zu erlernen. Wochenverdienst für perfekte Dreher bis 40 Mark. Mitglieder des Berliner Porzellanarbeiter-Verbandes werden nicht berücksichtigt. Gesell. schriftl. Offerten erbeten.

## Porzellanfabrik Hentschel & Müller, Meuselwitz (Sachsl.-Altenbg.).



Gänzlich renovierte

## Wohnungen

somit bezw. 1. Juni billig zu vermieten. **A. Bühring,** Gärtnerstraße Nr. 8.

Bei meiner Abwesenheit erteilt Anstufst Junicke, Schröber.

## Frachtbriefe

sind zu haben in der Buchdruckerei.

## Jagd pachtung.

Für die Vermittlung der Pach tung eines gut besetzten

## Rehreviers

zähle 150 Mark. Offerten erbeten unt. L. C. 2894 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

## Ein Kinderwagen

sieht zum Verkauf. Wo? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

## Speise- und Saatkartoffeln

hat zu verkaufen

**Friedrich Kühne.**

## Wohnung,

Stube und Küche, sofort oder später zu vermieten. **Aug. Ufer.**

## Chines. Tee

in diversen Preislagen. **R. Selbmann, Lorgauerstr. 29.**

## ff. Speise- u. Saatkartoffeln

à Zentner 4.50 Mk. empfiehlt

## J. G. Fritzsche.

Ziehung bestimmt 22. Mai

## Cocosa

Pflanzenbutter-  
Margarine bräunt beim  
Braten mit lieblichem  
Butterduft, spritzt nicht  
aus der Pfanne und ist  
wesentlich billiger  
als Molkerel-

## Butter

Glättolin,

à Stück 50 Pfg., glättet rauhe  
stragen und verhindert das Wund-  
schneuern des Halses. Zu haben bei  
**Hermann Reich, Friseur.**

Ziehung bestimmt 22. Mai

## Königsberger Pferdelose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,  
Porto und Liste 30 Pfg. extra,  
empfehlen das General-Debit  
**Leo Wolf,** Königsberg i. Pr.,  
Kanistraße 2,  
sowie hier: **Hermann Reich.**

9 Equipagen W. 25000 M.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Bandbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Meldezeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 52.

Sonnabend, den 4. Mai 1912.

16. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser verlieh dem Prinzen Christoph von Griechenland den Schwarzen Adlerorden.

Wie verlautet, ist ein neuer Gesetzentwurf über Moorflucht in Preußen bei den zuständigen Ressorts fertiggestellt worden, sodaß er demnächst dem Landtag zugehen kann. Die Bestimmungen des Entwurfs sollen vor allem eine industrielle Ausbeutung der Moore verhindern. Die Torfgewinnung darf daher nur in einer Weise vorgenommen werden, daß die Möglichkeit einer späteren land- oder forstwirtschaftlichen Benutzung nicht in Frage gestellt wird.

In der Geschäftskommission des preussischen Abgeordnetenhauses sind von den Konservativen zwei wichtige Anträge gestellt worden. Nach dem einen sollen die Reden der Abgeordneten in der Regel nicht länger als eine Stunde dauern. Nach Ablauf dieser Zeit muß der Präsident das Haus betreten, ob dem Redner noch länger das Wort gewährt werden soll. Bejaht das Haus diese Frage, so ist von halber zu halber Stunde zu wiederholen. Im zweiten Antrage wird die Staatsregierung erlucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Diätengesetz aufgehoben und die Gewährung der Reisefkosten und Diäten neu geregelt wird, und zwar nach dem Grundsatze von Freiheitskarten und Umweltscheitgeldern.

Das Schließen der Reichstagswahlen durch Wähler ist strafbar. In einem Ort des sächsischen Kreises Wunsdorf hatten sozialdemokratische Wähler den Wahlvorsteher aufgefordert, die Wahlurne nach Beendigung des Wahlaktes zur Verhütung der Möglichkeit einer Kontrolle umzuschüteln und die Schüttelung, da das Anfinnen abgelehnt wurde, selber vorgenommen. Sie wurden jetzt zu je 700 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die sozialdemokratische Majorität ist im Auslande fast noch ruhiger verlaufen als bei uns im Reiche. Namentlich war in Frankreich fast gar-

nichts von ihr zu verspüren. Das Revolverattentat, das ein junger Burke bei der Maitélichkeit im Wiener Prater verübte, und wodurch eine Person leicht verwundet wurde, hatte nichts mit der Maidemonstration zu tun, sondern war ein persönlicher Mordakt.

Berlin, 1. Mai. Der Maitéiertag der Sozialdemokratie verlief hier vollkommen ruhig. Der Geschäftsgang und der öffentliche Verkehr wurden nirgends gestört. Dasselbe wird aus anderen Großstädten des Inlandes wie des Auslandes gemeldet.

**Der Krieg um Tripolis.** Die Dardanellenfrage spitzt sich immer schärfer zu. England und Rußland erheben im Interesse ihres Handels wegen der durch die italienischen Angriffe auf die Dardanellenforts und deren fortgesetzte Beunruhigung verursachte Sperrung der Dardanellenstraße Vorstellungen in Rom. Auch Oesterreich-Ungarn und Deutschland machten dort in freundschaftlicher Weise auf die Schädigung der Schiffsfahrtsinteressen aufmerksam. Italien erwiderte jedoch, daß es durch Schüsse der türkischen Forts auf seine Kriegsschiffe zu einem Bombardement des Dardanelleneinganges gezwungen worden sei, und daß es sich eine Begrenzung des Kriegsschauplatzes durch die Mächte nicht vorkreihen lassen könnte. Um die Türkei zur Beendigung des Kriegszustandes zu zwingen, werde Italien sie an ihrem verundartesten Punkte, und das seien die Dardanellen, angreifen müssen. Italien, dem seine Forzierung der Dardanellen unmöglich ist, will durch sein Verhalten lediglich die Mächte nötigen, einen Druck zur Einstellung der Feindseligkeiten auf die Türkei auszuüben.

Unschuldige Opfer des Krieges. Der Krieg Italiens gegen die Türkei hat eine Katastrophe von Opfern geordert, in einem kurzen Augenblick mehr Opfer vielleicht, als die Italiener bei ihrem Gesplänkel in Nordafrika in Wochen und Monaten der Kriegsurste darbringen. Und es sind unschuldige Opfer, die getötet diesem Kriege zum Opfer fielen. Vor dem Hafen von Smyrna geriet

der unter amerikanischer Flagge fahrende Dampfer „Texas“ der im Dienste einer griechischen Gesellschaft steht, auf eine Seemine. Die Mine explodierte und der Dampfer wurde durch die Explosion zerstört. Spätere Nachrichten lauten: Der amerikanische Handelsdampfer „Texas“ liegt im Hafen von Smyrna an eine Seemine, die explodierte und den Dampfer zerstörte, wobei zahlreiche Reisende und die Mannschaft des Schiffes umliefen. Ueber 220 Personen wurden sofort getötet, 40 verwundet.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Mai. Präsident Dr. Raempff kündigt eine Abend Sitzung an, damit der Kolonialrat morgen erledigt werden kann. Die Wahl des Abg. Kretsch (F.) wird für gültig erklärt, über die Wahl des Abg. Haupt (Soz.) sollen Beweiserhebungen erfolgen. Bei der Weiterberatung des Kolonialrats führt Abg. Dr. Raafschke (natl.) aus: Da die Kolonialpolitik auch im Interesse der Arbeiter liegt, sollten die Sozialdemokraten ebenso wie die anderen Parteien des Hauses daran mitarbeiten. (Abg. Noße: Tun wir ja auch!) Vorläufig stehen Sie noch zu sehr unter der Fügigkeit der Rabalaken. Die Freisinnigen haben jetzt dieselben Anschauungen über die Kolonien, wie wir. Und darüber freuen wir uns ganz besonders. Wir werden mit den Freisinnigen Hand in Hand arbeiten für das neue Deutschland jenseits des Ozeans. Der Redner spricht über den Alkohol. In Südwestafrika, der verpfändeten Kolonie, vertritt ein höherer Beamter bei bestehenden Ansprüchen im Durchschnitt 3000 Mark jährlich. Also nicht nur den Regern sollte man den Alkoholgenuss erschweren. (Beifall.) Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Unsere neuen Kolonien am Kongo können sich nur rentieren, wenn wir auf Güterzufluss aus dem Kongogebiet rechnen können. Jetzt erhebt aber die belgische Regierung Forderungen und Abgaben und nimmt die Hälfte des im Kongostaat erwerbenden Ertrags für sich. Das sind große Verletzungen der Kongoaute. Was wird die deutsche Regierung dagegen tun? Auch Frankreich läßt sich in französisch-Kongo Uebergriffe aufzukaufen kommen. Für die kolonialen Rechtsbehelfsmittel fordert er ein Kompetenzgesetz, für jede Kolonie ein eigenes Verwaltungs- und Strafprozessrecht. Abg. Mumm (Wirtsch. Vag.) fordert in einer Resolution eine weitere Einschränkung des Alkoholimports und den baldigen Zusammentritt der Brüsseler Konferenz. Präsident Dr. Raempff teilt mit, daß gegen die Abend Sitzung nachträglich Einwendungen erhoben worden sind. Er sei bereit, davon abzugehen, wenn die heutige

## Die Herren von Dieskau.

Originalroman von Franz Treller.

1] Nachdruck verboten.

Auf der breiten, von Espalmoren beschatteten Landstraße, die sich tief im Innern des Staates Georgia, am Ufer des Okeane hingießt, begegneten sich an einem Sommerabend des Jahres 1889 2 Reiter.

Der eine, nach Art der vornehmen Pflanzergesellschaft, ritt langsam auf wohlgepflegtem Maulthiere einher. Der breitrandige Panamahut beschattete ein edelgeformtes, von grauem, dichtem Haar eingefasstes Gesicht, dessen sanfter, nachdenklicher Ausdruck darauf hindeutete, daß der Reiter mehr mit der Welt in seinem Innern, als der ihn umgebenden beschäftigt sei.

Der schönen, den Okeane an seinem oberen Laufe begleitenden Landschaft, die im Abendsonnenschein gar liebliche Bilder bot, schien er nicht zu achten, so wenig, wie des ihm entgegenkommenden Reiters, obgleich derselbe in jenem Landstriche schon durch seine straffe Haltung im Sattel, Unwiderlichkeit zu erregen imstande war, wie auch sein martialisches Gesicht mit dem kräftigen Schnurrbart, ihn als Fremden bezeichnete.

Er gewahrte auch, in Gedanken verloren, nicht, wie der Reiter, als er wenige Schritte an ihm vorbeigeritten, sein Pferd zügelte und ihm mit einem Ausdruck nach schaute, in dem sich jähes Staunen mit Schreck mischten.

„Allmächtiger Gott, was ist denn das? Wenn ich nicht wüßte, daß er tot wäre! — Das sind ja seine Züge.“



„Mensch — Junge — Herrmann, bist du's? Du? Leibhaftig — du — o, Herzensjunge, — na, da soll doch, — er zog das Taschentuch und fuhr sich über die Augen, „ach was, ich kann nicht anders — hol's der Deimel!“

Es verging einige Zeit, bis der so martialisch aussehende Mann sich beruhigte.

„Nein, da schlag Gott den Deimel tot!“ fuhr er, um seine Rührung zu verbergen, derb heraus, während ihm die Tränen noch im Auge stand. „Das ist ein Wunder, du lebst? Herr Gott, ich kann gar nicht zu mir selbst kommen. Herrmann, bist du es wirklich?“

„Ein Wunder, ja,“ wiederholte Leise der mit Herrmann Dieskau Angeredete, „hier, fernab der Welt, steigt die Vergangenheit plötzlich aus ihrem Grabe hervor.“

Er war sichtlich nicht minder bewegt als der andere. „Mein Ewald — wie kommst du hierher an den Okeane, um meinen Weg zu kreuzen?“ „Später, später, Herrmann, warum warst du tot für uns, für mich?“

„Warum? Die Heimat verjant für mich, ich nicht für sie. Herrmann von Dieskau ist lange tot, nicht einmal sein Name ist übrig. Und ein Wunder, du sagst es, mußte geschehen, ihn aus dem Grabe herauszuholen.“

Er fuhr mit der schmalen Hand über die Stirn. „Ich bin wie betäubt, — alles, was einst war, taucht vor mir auf. Komm mit mir, Ewald, ich wolne unweit von hier, komm, wir wollen ausfliegen lassen, was die Seele erregt.“